Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 5

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an den Schultern fortmähen können, im Augenblick, da er sie zur Rettung der Fahne ausstreckte.

Plötzlich wandte er sich um, überrascht durch eine weiche Berührung seiner Schulter: Concettina, die leise und unvermerkt hinter ihm eingetreten war, hatte sich lautlos genähert, als sie die Verzweiflung des Mannes fühlte. Und mit einem stummen, langen Blick, der alle Opfer der Liebe enthielt, umfaßte sie Lillino mit ihren zwei gesunden, nackten Armen, die künftig die Arbeit tapfer anpacken würden — für zwei! —

Vor dem Hause der Frontini fuhr indessen die Menge, die noch nichts von diesem Tod, von dieser Verstümmelung und von dieser Liebe ahnte, fort, ihre Freude über die Rückkehr der Söhne mit freurigem

„Evviva! Evviva l'Italia!" auszudrücken. —

(Aus dem Novellenband „Von ewiger Liebe".)

Welt-Wochenschau.

Schlacht bei Makalle.

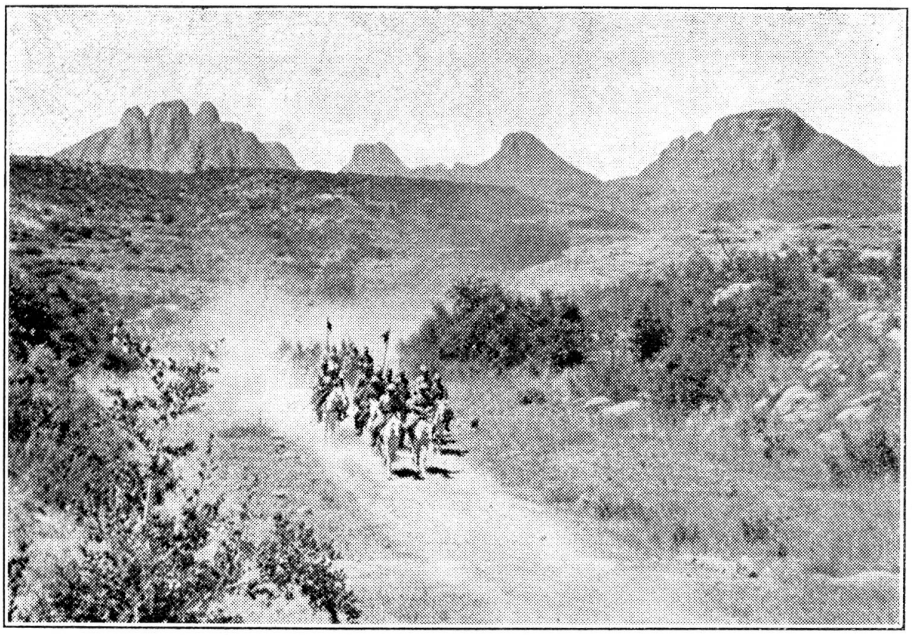
Wider Erwarten ist in Genf die „Untersuchungskommission", mit der sich Italien schon offiziös einverstanden erklärt hatte, abgelehnt worden, und das Sanktionenkomitee tagt wieder. Die Möglichkeiten, auf glimpflichem Wege zu einem Waffenstillstand zu kommen, sind also verbaut. Umgekehrt scheint Mussolini den Eindruck bekommen zu haben, die Dinge seien noch lange nicht zur eigentlichen Gefährdung der afrikanischen Unternehmung gereift, und bei der langsamen Arbeit des Völkerbundes ließen sich noch Entscheidungen erzwingen, die alle Bedingungen ändern müßten. Wir betrachteten schon den Vorstoß am Ganale Doria als einen Prestigesieg; die Abfälle und Uebertritte der Gallahäuptlinge können in der Tat Eindruck machen, und der Völkerbund sieht sich jedenfalls der Tatsache gegenüber, daß Italien von Negelli, der Hauptstadt der Provinz Boran, aus, einen neuen Teil des äthiopischen Territoriums zu organisieren beginnt. Natürlich werden, wie man dies ebenfalls erwartete, die überrannten Gebiete nur durch bewegliche Vorposten gesichert, und das Groß der Truppen Grazianis zieht sich in die Nähe von Dolo zurück. Es muß mit der Guerilla auch im Buschgebiet von Boran gerechnet werden, ob nun mehr oder weniger Galles übergelaufen.

Eine neue Prestigeunternehmung haben wir bei Makalle zu verzeichnen. Zwischen dem 20. und 24. Januar wüteten in der Nähe dieses Punktes Kämpfe, die beweisen, daß der Krieg nun tatsächlich begonnen habe. Daß nicht mehr, wie bei der Eroberung Aduas und Makalles, nur Vortrupps des Ras Seyum kaum ernst gemeinte Hemmungsgefechte lieferten, sondern daß wesentliche Armeeteile eingesetzt wurden. Der italienische wie der abessinische Heeresbericht beanspruchen den Sieg für sich. Man schließt daraus, daß wahrscheinlich beide Teile an verschiedenen Stellen Gelände gewonnen und Verluste erlitten, daß aber keine Entscheidung gefallen sei.

Beim genauen Studium der Berichte ergibt sich, daß der Angriff Badoglios einem befürchteten Vorstoß der Abessinier zuvorkommen sollte. Nach italienischer Version wären die Gegner überrascht worden, und zwei Stellungen, „Zerban Kerkata" und der „Lataberg" wären ihnen verloren gegangen. Auf den gewöhnlichen Karten sucht man die Namen dieser Stellungen vergeblich. Es fällt nur auf, daß Badoglio von Kämpfen „südwestlich von Makalle" spricht und behauptet, einen abessinischen Vormarsch aus der Gegend von Antalo abgestoppt zu haben. Die Abessinier jedoch sprechen von einem Siege „nordwestlich von Makalle". Von der Eroberung zweier Werke, die zum Schutz der Straße errichtet worden waren. Von der Beute, die über 100 Maschinengewehre und 10 Kanonen betrage. Haben auf zwei Seiten Makalles Abessinier angegriffen, so liegt der Zweck der Aktion vor Augen: Das zu drei Vierteln umzingelte Makalle sollte gleichzeitig von Süden her frontal, von Nordwesten her jedoch im Rücken gefaßt werden. Lügt der abessinische Bericht nicht, so sind die vorstoßenden Abteilungen über die Verbindungsstraße Adua-Makalle vorgedrungen, und die Abwehr ihrer Südgruppe würde Badoglio nichts nützen.

König Georg V. in Westminster Hall aufgebahrt.
Von Sandringham wurde der tote König nach London überführt, wo er auf einem Katafalk in Westminster Hall aufgebahrt wurde. Auf dem Sarge das königliche Banner, das mit dem Sarge zusammen beigesetzt wurde, und die mit Juwelen besetzte Krone. Offiziere der Leibgarde hielten in Galauniform mit Heimbusch die Totenwache.

Die Kriegsberichterstattung arbeitet notwendigerweise immer mit Schönfärbereien, und da die Abessinier einen Ersatz für die Niederlage Ras Destas brauchen, kann man ihren Erfolg nördlich von Makalle leicht bezweifeln. Je nach dem Abflauen oder der Fortsetzung der Gefechte und je nach dem Auftauchen sicherer Ortsnamen wird man später wissen, ob sie mehr erreicht haben als Badoglio, der außer 5000 toten Abessiniern zwei völlig nebensächliche Positionen nennt, um den „Sieg" zu belegen, dabei aber den Verlust von 700 Soldaten und einen großen Prozentsatz toter Offiziere zugeben muß und von blutigen und opferreichen Kämpfen zu sprechen gezwungen ist. Ohne Luftwaffe und Sperrfeuer mächtiger Artilleriepositionen wären wohl die Askaris und Schwarzhemden verloren gewesen, haben es doch die Abessinier verstanden, den Gegner fast auf der ganzen Linie zum „Messerkampf" zu stellen. Und da sie mit Vorbedacht immer zuerst die weißen Offiziere niederschießen, wissen sie sich in solchen Nahkämpfen den führerlosen Askaris überlegen.



Zum italienisch-abessinischen Konflikt. Kavallerie italienischer Eingeborener in der Gegend von Makalle.

Die Nachschübe der Italiener nehmen erschreckenden Umfang an: Pro Woche fast 17,000 Mann. Das heißt, daß in einigen Wochen die Eroberungsarmee um 100,000 Mann gewachsen sein wird, und daß sich die Material- und Proviantlager für sehr lange Zeit füllen. Umgekehrt gewinnen die Aethiopier von Woche zu Woche und von Gefecht zu Gefecht größere Erfahrungen mit den neuen Waffen und gewöhnen sich an die Luftangriffe, die weitgehend wertlos werden, je weiter die Sicherheit im Tarnen der eigenen Abteilungen fortschreitet. Sehr leicht könnte das umstrittene Tembien zu einem „Verdun" werden. Vorschläge zur Wiederaufnahme von Verhandlungen seien, wie man in Genf feststellte, zur Zeit aussichtslos.

Sarraut, der Mann des 100. Kabinetts.

Der Radikalsozialist Sarraut, den man dem rechten Flügel der Partei zuzählt, hat nach Lavals Abtreten die Regierung übernommen, und es scheint, eine Mehrheit sei ihm sicher. Die Rechtsparteien zwar haben von einem „Skandal" gesprochen; die Mitte jedoch scheint ihn halten zu wollen. Die Sozialisten werden ihn unterstützen, wenn er außenpolitisch die vorgezeichneten Wege geht, und macht er innenpolitisch mit der Ausrottung der fascistischen Verbände Ernst, dann stimmen für ihn auch die Kommunisten. Eine vollkommene Linkswendung kann man von ihm aber aus verschiedenen Gründen nicht erwarten. Einmal besäße die buntgegliederte „Volksfront" in der gegenwärtigen Kammer nicht die Mehrheit. Erst die Wahlen, als deren Garant Sarraut dasteht, werden erweisen, ob Franksreichs Wähler eine solche wünschen. Sodann hat er, um sich die Mehrheit sichern zu können, Männer in sein Kabinett aufnehmen müssen, die von der gemäßigten Rechten (der eigentlichen „Mitte" der Kammer) unterstützt werden: Einen antikommunistischen Textilkönig Nicolle z. B. Dafür sehen wir Paul-Boncour als Völkerbundsminister und Flandin als Außenminister. Flandin ist ein entschlossener Freund Englands. Aus Rücksicht auf England hat er die Ratifizierung des Russenpaktes lange Zeit hintertrieben. Nun, da England diese Ratifizierung selbst wünscht, wird er sie ebenfalls betreiben können. Flandin stand hinter Laval als Premier, als der Römerpakt abgeschlossen wurde. Die Frage steigt auf, ob er der gegebene Mann sei, die Bindungen Lavals über den Haufen zu werfen.

Interessant sind die italienischen Aeußerungen zum französischen Regierungswechsel. Die von der Regierung gelenkten Blätter tun so, als ob der Sturz Lavals nicht viel zu bedeuten habe. Nur wer verfolgt hat, wie gespannt vorher Presse und Publikum jeden neuen Kammersieg Lavals begrüßten, und wie noch die letzten Zufallsmehrheiten bejubelt wurden, ermißt die Bedeutung des jetzigen verlegenen Schweigens, das nur unterbrochen wird von skeptischen Erwägungen. Frankreich werde in seiner Außenpolitik konstant bleiben, so heißt es etwa. Das sind Hoffnungen, die sich wahrscheinlich nicht ganz erfüllen werden. Aber Sarraut wird sie auch nicht ganz enttäuschen. Erst bei den Wahlen wird Italien endgültig aufpassen und den Windwechsel konstatieren müssen.

Bis zu diesen Wahlen aber gewinnt Mussolini höchst wertvolle Zeit. Darum die rapide Beschleunigung der Truppentransporte. Bis der Mai kommt, muß die große Armee aufmarschiert, müssen die Armeen des Ras Seyum, des Ras Kassa und des Kriegsministers Mulugeta in einer Entscheidungsschlacht vernichtet sein. Nachher kommt der Regen .... und in Frankreich wahrscheinlich das „Volksfrontkabinett", das erbarmungslos mit England zusammenzuarbeiten und einen nicht von großen Siegen moralisch gestärkten Mussolini an die Wand zu drükken droht. Sarraut bedeutet für Rom eine erste große Warnung.

Mißliches aus dem Dritten Reich.

Die Reden der deutschen Minister, die wie Monologe klingen und von keinerlei Einwendungen der Untertanen unterbrochen werden, verraten zuzeiten mehr, als sie dürften. Wenn Landwirtschaftsminister Darré sich zum Satz versteigt, die Deutschen sollten weniger essen, dann wäre die Ernährungsfrage bald gelöst, dann klingt dies wie ein blutiger Hohn. Sie aßen während der Weimarerzeit nicht weniger als heute, und doch gab's keine Butter- und Fleischnot! Und wenn Propagandaminister Goebbels behauptet, in zehn Jahren werde die heutige Not zu den schönsten Erinnerungen gehören, dann denkt man daran, daß heute leider keine Dramaturgen und Verlagsrektoren solche Phrasenprodukte zurückweisen, wie sie voreinst die literarischen Manuskripte des verkrachten Literaten Goebbels zurückwiesen.

Sachlicher und ernster sind die Reden des Finanzministers Schacht. Man weiß, daß Schacht in England war, daß er fünfhundert Millionen pumpen wollte und daß man ihn mit leeren Händen heimschickte, mit dem Bedeuten, seit den Nürnberger Judengesetzen habe das Dritte Reich keine Sympathien mehr in England; die City könnte nichts pumpen wegen der öffentlichen Meinung, auch wenn sie nicht den Eindruck hätte, eine Anlage in Deutschland sei heute mit zu großen Risiken verbunden.

Schacht hat darum in öffentlichen Reden auf die gefährliche Finanzlage hingewiesen und vom Führer Hitler eine Milderung der Judenverfolgungen verlangt. Wird er wenigstens beim Führer etwas erreichen, nachdem er in England nichts ausgerichtet?

In Amerika beschließt ein Kongreß der Weltjudenheit, 15 Millionen Dollars bereit zu stellen, um die Auswanderung von 100,000 deutschen Juden zu finanzieren. Dafür wird „Juda", wird auch England Geld haben. Ob Hitler hört?

-an-